

Zeitschrift: Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn
Herausgeber: Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Solothurn
Band: 21 (2016)

Artikel: Das Berntor in Solothurn : ein mittelalterliches Stadttor wiederentdeckt
Autor: Backman, Ylva
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-844172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Berntor in Solothurn – ein mittelalterliches Stadttor wiederentdeckt

YLVA BACKMAN

Im Frühjahr 2012 kamen bei Leitungsarbeiten in der Vorstadt unerwartet gut erhaltene Mauerreste des mittelalterlichen Berntors zum Vorschein. Das mächtige, aus Bossenquadern errichtete Stadttor aus dem 13. Jahrhundert prägte das Stadtbild der Vorstadt bis ins späte 19. Jahrhundert, als es dem zunehmenden Verkehr weichen musste. Bei den Leitungsarbeiten traten auch Mauerreste der frühneuzeitlichen Grabenbrücke und Stützmauern des Vorstadtgrabens zutage. Der Graben scheint ursprünglich im Osten trocken gewesen zu sein. Erst mit der Mauerverstärkung im 17. Jahrhundert war er beidseitig wasserführend. Bei älteren Bauarbeiten in den 1950er Jahren wurden erstmals Teile der Stadt- und Grabenmauern entdeckt. Zusammen mit Resten von Holzkonstruktionen vervollständigen sie das Bild der ehemaligen Vorstadtbefestigung beim Berntor.

Leitungsarbeiten an der Berntorstrasse

Im Frühjahr 2012 wurden im Rahmen eines umfassenden Werkleitungsprojekts der Regio Energie Solothurn die Leitungen für Gas und Wasser in der Berntorstrasse ersetzt und neue Gräben für die Fernwärme ausgehoben. Am 17. April stiess der Bagger beim Aushub für die Gasleitung in der westlichen Profilwand auf grosse Steine, die sich später als die ehemalige Ostmauer des mittelalterlichen Berntors entpuppten (Abb. 1). Aus bautechnischen Gründen wurde der östliche Graben der Gasleitung zugeschüttet, bevor der Graben für die Wasserleitung in der Strassenmitte geöffnet wurde (Abb. 2). Am Schluss verlegten die Arbeiter die tiefer liegende Fernwärmeleitung zwischen den beiden bereits aufgefüllten Gräben. Dabei kamen ebenfalls Teile des Berntors sowie Mauerreste der Brücke und des Vorstadtgrabens zum Vorschein. Da beim zweiten und erst recht beim dritten, mittleren Graben der Untergrund jedoch stark umgelagert war, waren die ursprünglich vorhandenen Mauerreste nicht mehr an Ort und Stelle oder sogar ganz abgetragen. So kam es, dass die Kantonsarchäologie lediglich die Ostmauer des Berntors im ersten Graben für die Gasleitung einigermaßen gut dokumentieren konnte.

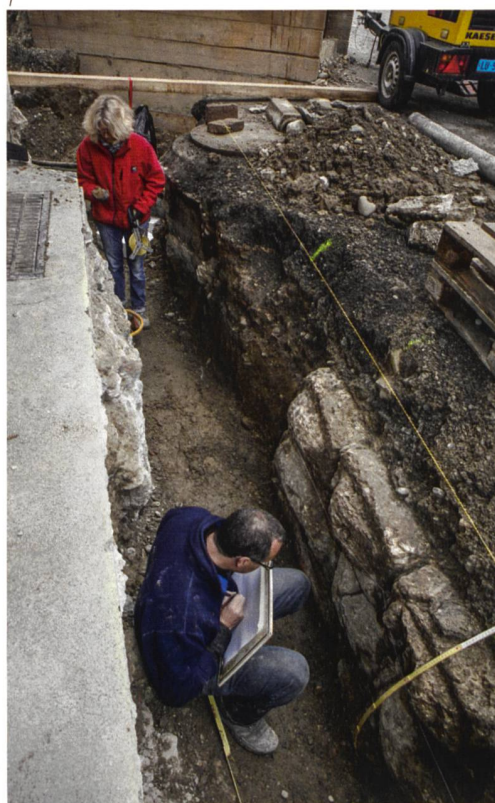


Abb. 1
Bei der Baubegleitung 2012 wurde die Ostmauer des mittelalterlichen Berntors wiederentdeckt.

Foto: A. Kaufmann, AZ Medien.

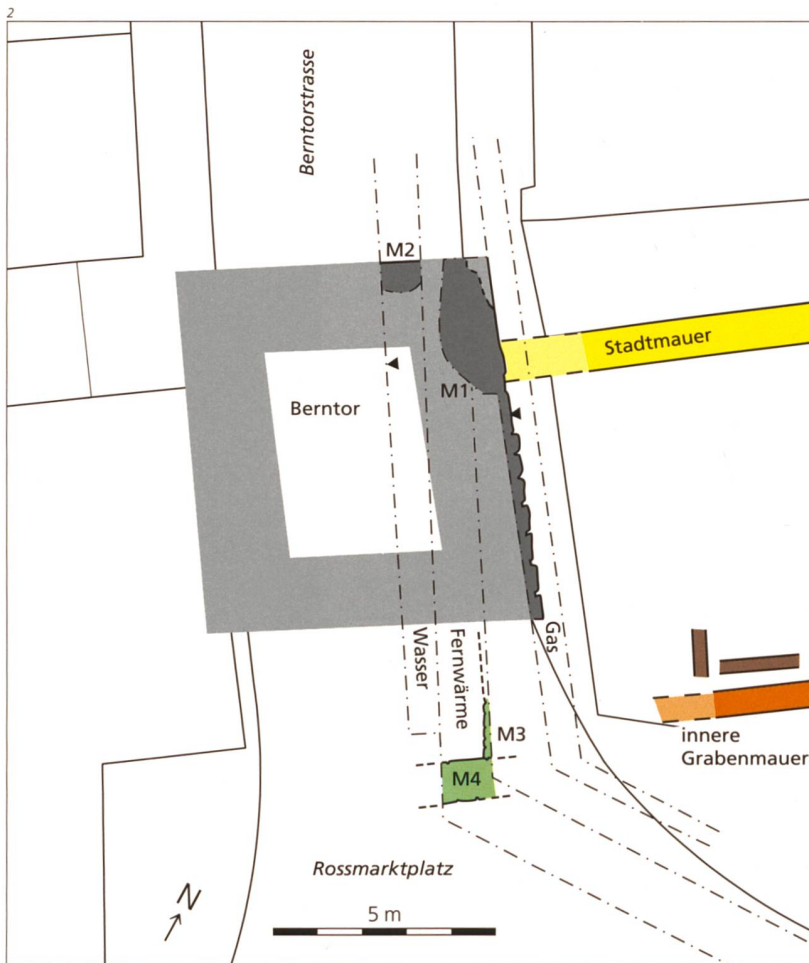


Abb. 2
Befundplan Baubegleitung
2012.

Grau Berntor mit den Ost- und Nordmauern M1 und M2; **Grün** ältere und jüngere Brückenmauern M3 und M4; **Gelb** mittelalterliche Stadtmauer; **Orange** innere Grabenmauer; **Braun** Holzkonstruktion.

Abb. 3
Federzeichnung von Urs Graff
(1508): Die Grabenbrücke beim
Berntor ist als einfache Holz-
brücke dargestellt.

Die Vorstadtbefestigung im Mittelalter und in der frühen Neuzeit

Die Besiedlung der Vorstadt begann bereits in der Römerzeit und dauerte wahrscheinlich ohne Unterbruch bis ins Mittelalter. Wenige, beim Alten Spital im Westen der Vorstadt aufgefundene Keramikscherben deuten auf eine gewisse Besiedlung im Frühmittelalter hin. Hier fand sich auch rund 25 Meter von der heutigen Aare entfernt eine Art Ufer-

befestigung aus grossen Steinblöcken. Im Laufe des 12. und 13. Jahrhunderts nahm die Besiedlung allmählich zu, wie Kulturschichten, Funde und Mauerbefunde vor allem im westlich gelegenen Oberen Winkel zeigen (Backman 1999, 109–112; ADSO 2013, 71).

Stadtbefestigung, Vorstadtgraben und Brücke

Nach dem heutigen Wissen stammt die mittelalterliche Stadtbefestigung von Solothurn aus dem frühen 13. Jahrhundert (Schubiger 1994, 143). Als die Aarebrücke um 1252 erstmals erwähnt wird, dürfte bereits eine ummauerte mittelalterliche Brückenkopfsiedlung in der Vorstadt bestanden haben (siehe Abb. 15). Zur Stadtmauer gehörten das Berntor im Süden und der Krummturm im Westen. Im Laufe des 14. bis 16. Jahrhunderts wurde die Vorstadtmauer mit zwei Schalentürmen und dem kleinen «Hürligturm» in der Nord-Ost-Ecke weiter ausgebaut (Abb. 4).

Der Vorstadtgraben tritt erstmals um 1438 in den historischen Quellen auf, als es um eine Lieferung von Buchenholz-Fuhren für den «Vorstadtgraben» geht; er dürfte aber schon früher bestanden haben. 1535 ist der Bau einer neuen Grabenbrücke überliefert, die zwanzig Jahre später wieder erneuert wird. Bei der ältesten Zeichnung von Urs Graff von 1508 (Abb. 3) führt eine einfache Holzbrücke aus dem Berntor über den mehreren Meter tiefen Vorstadtgraben. Existierte damals noch keine Fallbrücke oder hat Graff die Zeichnung vereinfacht? Beim 38 Jahre jüngeren Holzschnitt von Hans Asper (Abb. 4) könnte die Toröffnung mit einem Vorbau verstärkt worden sein; auch die Brücke selbst scheint ein Neubau zu sein. Vielleicht handelte es sich dabei um den überlieferten Neubau von 1535. Der Vorstadtgraben dürfte im Westteil wasserführend gewesen sein, hingegen war sein Verlauf im Osten wahrscheinlich trocken. Dort wuchsen sogar Bäume. Der Graben wies keine Stützmauer auf gegen die sogenannte Berme, den Geländestreifen entlang der Stadtmauer. Ebenso wenig ist auf der Abbildung eine Grabengegenmauer erkennbar.



Im Laufe des 16. Jahrhunderts (vermutlich 1554 bis 1557) wurde der Graben mit einer inneren (stadtseitigen) und einer äusseren (feldseitigen) Stützmauer verstärkt. Auf dem Stadtprospekt von Sickinger/Küng um 1610/15 (Abb. 5) ist das neue Quadermauerwerk der inneren Grabenmauer im westlichen und im mittleren Bereich deutlich zu sehen. Der Ostteil scheint weiterhin nicht verstärkt zu sein. Der Graben ist ab jetzt durchgehend wasserführend; auf der Berme breiten sich Kleingärten aus.

Das Berntor in den Quellen

Bei einer Überlieferung von 1296, in der «Burthor», das Tor gegen Büren, erwähnt wird, könnte es sich um das mittelalterliche Berntor handeln (Abb. 15). Der Standort ist erst ab 1454 gesichert, als das «Wassertor», das Tor am Vorstadtgraben, aktenkundig wird. Das mächtige Tor im Süden der Vorstadtbefestigung wird bereits in den frühen Bildquellen als ein gedrungener, quadratischer Torturm mit zinnenbekrönter Wehrplattform dargestellt (siehe Abb. 3 u. Abb. 4). Dieser ist der Stadtmauer vorgelegt und feldseitig freistehend. Das untere Mauerwerk aus lagenhaften Bossenquadern erinnert an den unteren Teil des Krummturms im Westen der Vorstadtbefestigung und an den Nydeck- und den Zeitglockenturm in der Altstadt, die alle in das frühe 13. Jahrhundert datiert werden (Schubiger 1994, 189; ASO 1991, 127; ADSO 2001, 37, Abb. 8).

In den Jahren 1828, 1862 und 1867–70 wurde das Berntor auf Katasterplänen aufgenommen und – bevor es 1877 abgerissen wurde – mehrfach fotografiert (Abb. 6). Dazu liegen ein unsignierter Schnitt und ein Grundriss mit Grössenangaben des Turms vor (Abb. 7). Demnach erhob sich der Turm über einem ungefähr quadratischen Grundriss (8,5×9 Meter) als sechsgeschossiges Bauwerk. Seine Mauern waren in Nord-Süd-Richtung 2,20 Meter breit. Im Fundamentbereich dürften die Mauern um einiges mächtiger gewesen sein.

Archäologische Überreste

Die Mauern des Berntors

Im April 2012 war die Ostmauer M1 des mittelalterlichen Berntors beim ersten Aushub in der Berntorstrasse entdeckt worden (Abb. 2). Das Mauerwerk war auf gut 10 Meter Länge und einem Meter Höhe erkennbar. Ganz im Süden kam die Süd-Ost-Ecke des Torturms zum Vorschein. Leider war die Südmauer nicht mehr erhalten.

Zwischen der Mauerecke und 5 bis 6 Meter gegen Norden waren drei Steinlagen des aufgehenden Sichtmauerwerks aus unterschiedlich grossen Bossen- oder Buckelquadern aus Kalkstein erhalten. Die Länge der Quadersteine betrug 50 bis 110 Zentimeter, die Höhe 30 bis 35 Zentimeter. Am Rande der erhöhten Bossen war ein etwa 5 Zentimeter breiter Rahmen eingearbeitet. Einzelne Quadersteine wiesen sogar Zangenlöcher auf, die beim Transportieren der Mauersteine Verwendung fanden (Abb. 8). Zwischen den mit hellbeigem, kiesigem Mörtel gefüg-

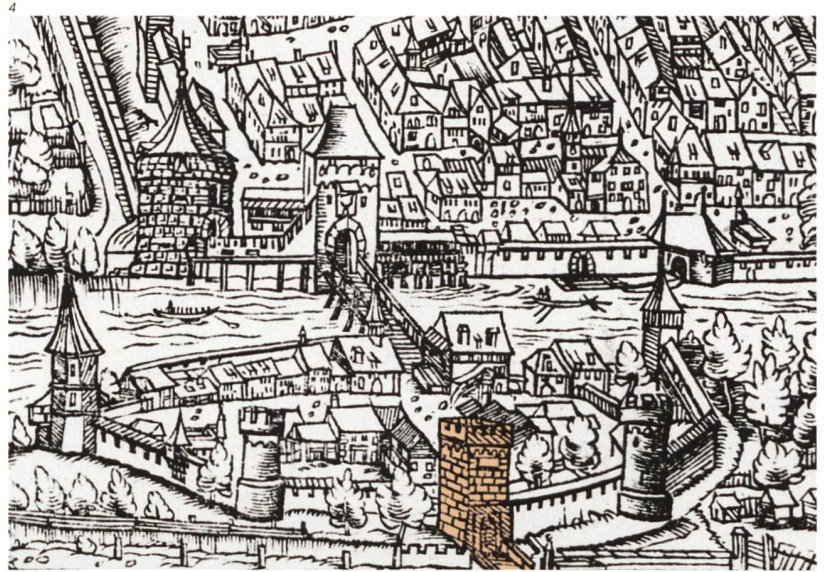


Abb. 4
Holzschnitt von Hans Asper (1546): Die Toröffnung ist mit einem Vorbau verstärkt. Handelte es sich dabei um den überlieferten Neubau der Brücke von 1535?

Abb. 5
Stadtansicht Gregorius Sickinger/Urs Küng (1610/15): Die innere Grabenmauer wurde wahrscheinlich 1554–1557 mit Quadermauerwerk ausgebaut. Ab jetzt war der Vorstadtgraben durchgehend wasserführend.

Abb. 6
Das Berntor vor dem Abbruch 1877. Blick von der Berntorstrasse gegen Süden.

Abb. 7
Unsignierter Schnitt des
Berntors kurz vor dem Abriss.

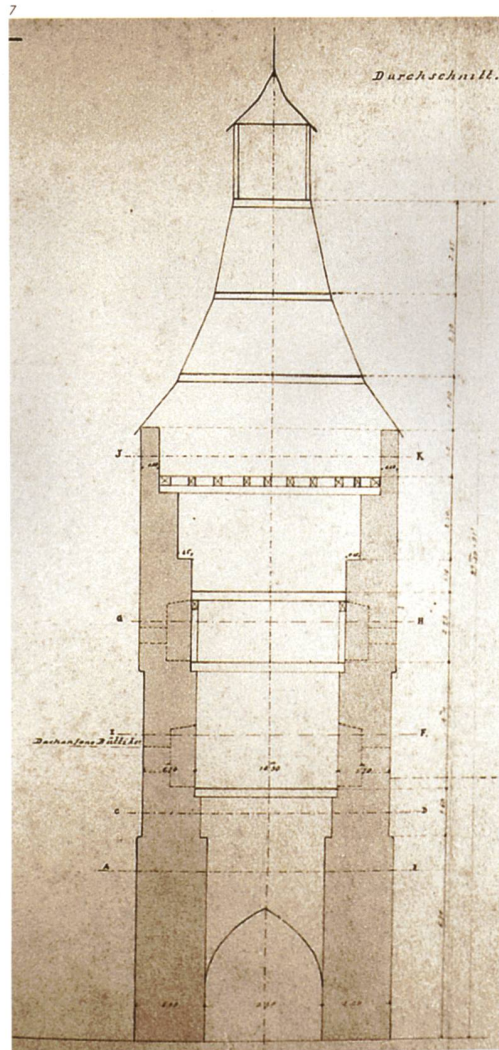
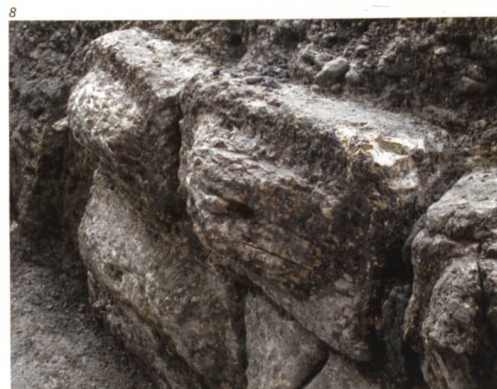


Abb. 8
Die Ostmauer. Das Mauerwerk
des Berntors bestand aus
grossen Kalksteinquadern mit
gewölbter Aussenseite («Bos-
sen»). Durch die «Zangen-
löcher» konnten die Steine
aufgezogen und transportiert
werden.

Abb. 9
Die jüngere Brückenmauer M4
aus Kalksteinquadern.
Beim Neubau wurde die ältere
Brückenkonstruktion (M3 links)
abgebrochen. Gegen Süden.



ten Quadersteinen fanden sich Ausgleichschichten aus kleineren Steinen, die teilweise senkrecht zwischen den Quadern standen.

Das Fundament des Turms aus Kalkbruch- und Feldsteinen konnte nur im Norden auf knapp 2 Meter Breite erfasst werden. Unklar ist, ob ein unregelmässiges Mauerwerk weiter westlich ebenfalls zum Mauerfundament gehörte, was eine Mauerbreite von mindestens 3 Metern ergeben würde. Im Norden war noch ein meterlanger Fundamentabschnitt der Nordmauer M2 erhalten. Die Westmauer des Berntors wurde durch die Grabungsarbeiten nicht erfasst.

Die Brückenmauern aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts

Südlich des Berntors kamen Überreste der inneren Grabenmauer und der Brückenkonstruktion des Vorstadtgrabens zum Vorschein (Abb. 2). Es handelte sich zum einen um eine Nord-Süd-verlaufende, stark gestörte Bruchsteinmauer M3, die lediglich auf eineinhalb Meter Länge erhalten war. Der direkte Anschluss ans Berntor fehlte zwar, die Lage im rechten Winkel zum Tor legt aber einen Zusammenhang mit einer Brückenkonstruktion nahe (Abb. 4). Im Süden war die Bruchsteinmauer durch den späteren Einbau einer 110 Zentimeter starken und mindestens 150 Zentimeter hohen Mauer M4 aus grossen Kalksteinquadern abgebrochen (Abb. 9). Die mächtige Mauer aus Quadersteinen verlief weiter gegen Westen, war aber im Osten durch Leitungen gestört. Sie dürfte mit dem jüngeren Ausbau des Vorstadtgrabens in Verbindung stehen, der auf dem Stadtprospekt von Sickinger/Küing von 1610/15 abgebildet ist (Abb. 5).

Erkenntnisse aus früheren Untersuchungen

Im Jahr 1954 wurde das Hotel Schwanen östlich des Berntors abgebrochen (Abb. 10). Im 4 Meter tiefen Aushub für den Neubau kamen ältere Befunde zutage, die das Bild der Vorstadtbefestigung vervollständigen. Dabei wurde das 170 Zentimeter dicke und bis zu 150 Zentimeter tiefe Fundament der mittelalterlichen Stadtmauer auf 26 Meter Länge angetroffen; es diente der Nordmauer des Hotels als Fundament (Abb. 11).

Knapp 9 Meter südlich der Stadtmauer war die innere Grabenstützmauer noch 2 Meter hoch erhalten (Abb. 10). Die Mauer war aus Kalk- und Bollensteinen in einem schlechten Mörtel gegen den anstehenden Boden («Lehm») im Norden hochgezogen (Abb. 12). Der Graben im Süden war mit Schutt und «Ziegelscherben» aufgefüllt. Es fällt auf, dass die innere Grabenmauer und das Quadermauerwerk M4 unterschiedlich gebaut sind: Die Grabenmauer ist etwa 60 Zentimeter breit, die Quadermauer 110 Zentimeter. Zudem liegt die Mauerkrone der Grabenmauer 140 Zentimeter tiefer als diejenige der Quadermauer M4. Die beiden Mauern fluchten ausserdem nicht in einer Linie. Entweder handelt es sich um eine ältere und eine jüngere Ausbauphase der Stützmauer, oder man hat die obere Mauerpartie unmittelbar vor dem Berntor anders gestaltet.

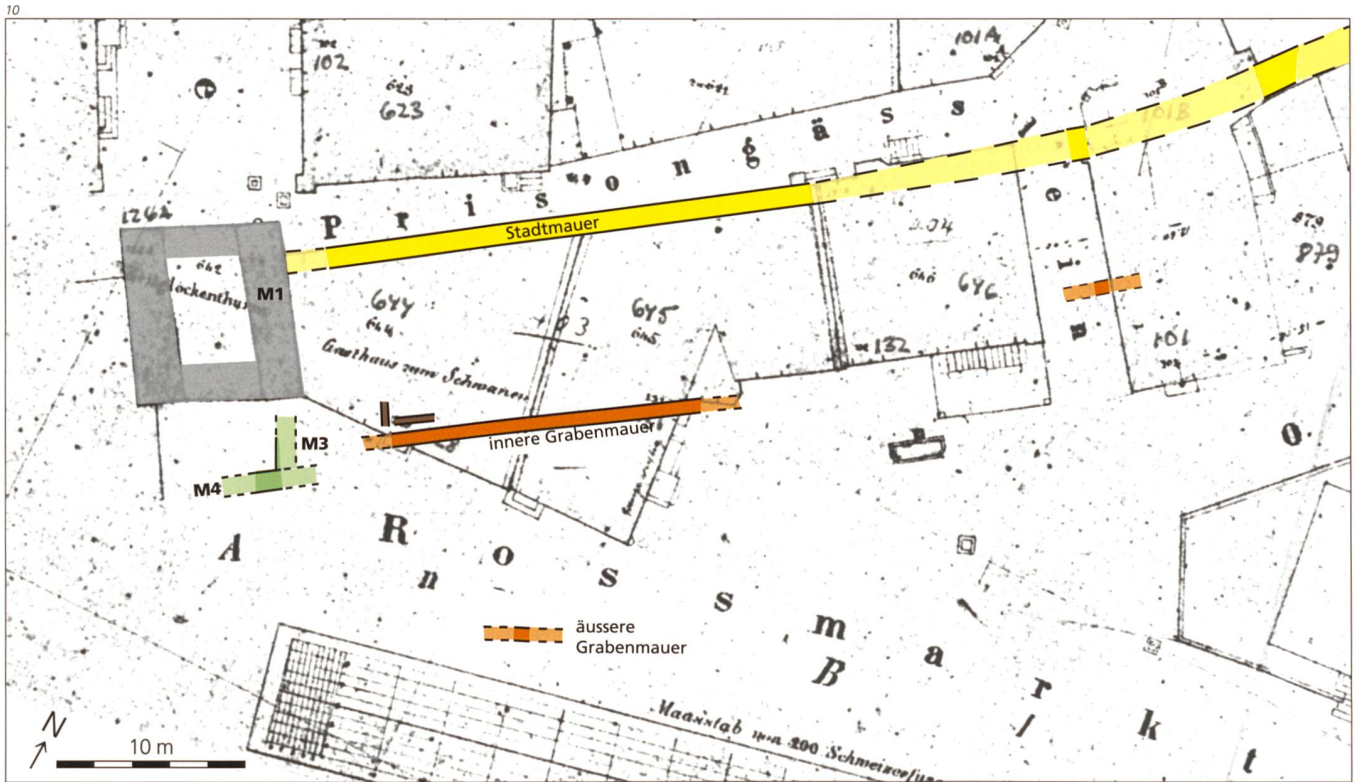


Abb. 10
Situationsplan und Erforschung der Vorstadtbefestigung beim Berntor.
Grau Berntor;
Grün Brückenmauern M3 und M4;
Gelb Stadtmauer;
Orange innere und äussere Grabenmauern;
Braun Holzkonstruktion.
Katasterplan von F. Leemann, 1867/70, Blatt 28.
M 1:400.

Abb. 11
Beim Abbruch des Hotels Schwanen 1954 kam die Stadtmauer auf 26 Meter Länge zum Vorschein. Sie diente der Nordfassade als Fundament. Im Hintergrund das Prison-gässlein (heute Schwanengässlein). Gegen Nordosten.

Parallel zur Stützmauer, ebenfalls in 4 Meter Tiefe, wurde 1954 eine Holzkonstruktion aus Balken und Pfosten entdeckt (Abb. 10 u. Abb. 13). Es handelte sich um einen 2 Meter langen Balken aus Tanne, der im rechten Winkel an einen zweiten Balken mit zwei Zapfenlöchern stiess. In einem Loch steckte noch ein Pfosten aus Eiche. Zwei weitere Pfosten standen in der Verlängerung gegen Norden. Nach G. Loertscher, aus dessen Hand die Skizzen stammen, dürften die Hölzer zu einer ehemaligen Substruktion der Grabenbrücke gehören. Die Holzkonstruktion lag aber mindestens 5 Meter östlich der vermuteten Brücke vor dem Berntor; eine Substruktion der inneren Grabenmauer ist wahrscheinlicher. 1963 und 1987 wurden bei Grabungsarbeiten an der Einmündung Prisongasse/Rossmarktplatz weitere Abschnitte der Stadtmauer und der inneren Grabenmauer aufgefunden (Abb. 10). Im Leitungs-

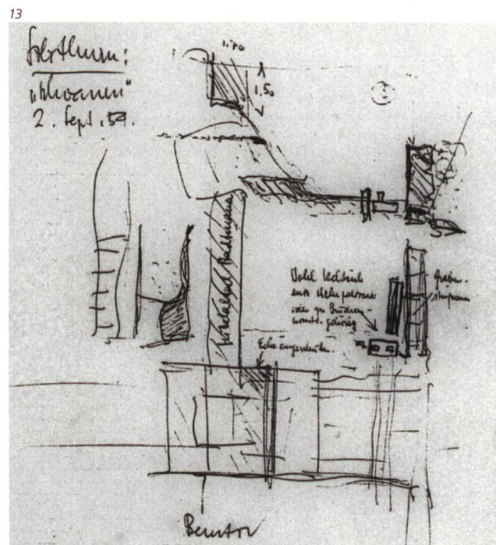


Abb. 12
Grabung 1954. Die innere stadtseitige Grabenmauer mit vorgelagerter Holzkonstruktion aus Balken und Pfosten. Gegen Südosten.

Abb. 13
Abbruch Hotel Schwanen 1954. Befundskizze von G. Loertscher: Stadtmauer (links), innere Grabenmauer mit Holzkonstruktion (rechts), rekonstruierter Grundriss des Berntors (unten). Osten ist oben.

Abb. 14
Das Berntor vor dem Abbruch
1877. Blick vom Rossmarktplatz
gegen Westen. Das Hotel
Schwanen befand sich rechts
des Berntors.

Abb. 15
Schrift- und Bildquellen
zur Vorstadtbefestigung
beim Berntor.



Foto: C. Rust, Solothurn.

graben an der Prisongasse von 1987 (ASO 1989, 145–147) lag die Grabenmauer rund 6,5 Meter südlich der Stadtmauer; d. h. die Berme war hier im Bereich des Schalenturmes weniger breit. 2012 stiess man bei den Arbeiten der Regio Energie Solothurn nicht nur auf das Berntor, sondern auch auf die äussere (feldseitige) Grabengegenmauer (Abb. 10). Das nur summarisch erfasste Mauerwerk befand sich etwa 20 Meter von der Stadtmauer und zirka 10 Meter von der inneren Grabenstützmauer entfernt; die Breite des Vorstadtgrabens dürfte demnach rund 10 Meter betragen haben. Das ehemalige Grabenareal entlang des Patriotenwegs lässt sich heute noch im Katasterplan der Vorstadt ablesen.

Schluss

Mit dem Bau der neuzeitlichen Schanzen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts verlor die mittelalterliche Stadtbefestigung ihre Wehrfunktion. Der Vorstadtgraben wurde aufgefüllt und das Gelände ausserhalb der mittelalterlichen Stadtmauer als Bauland freigegeben. 1711 entstanden die ersten zwei Wohnhäuser östlich des Berntors unmittelbar an der Stadtmauer – Vorgänger des späteren Hotels Schwa-

nen. Das aufgefüllte Areal zwischen der Stadtmauer und dem Patriotenweg blieb aber grösstenteils bis Ende des 19. Jahrhunderts unüberbaut. Das neue imposante Stadttor der Vorstadtschanzen – das Äussere Berntor – übernahm die Funktion als Ausfahrt gegen Süden. Der Bau der Eisenbahnlinie Herzogenbuchsee–Biel leitete um 1856 den Schanzenabbruch in der Vorstadt ein, der bis in die 1870er-Jahre in mehreren Etappen erfolgte (ADSO 11, 2006, 56). Im Juli 1877 wurde aus verkehrstechnischen Gründen auch das mittelalterliche Innere Berntor abgerissen (Abb. 14).

Literatur

- ASO Archäologie des Kantons Solothurn
 ADSO Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn
 SMR Seckelmeisterrechnungen, Staatsarchiv Solothurn
 SUB II Kocher, A. (1971) Solothurner Urkundenbuch, 1245–1277.
 SUB III Kocher, A. (1981) Solothurner Urkundenbuch, 1278–1296.
 Backman, Y. (1999) Frühe Siedlungsreste aus dem Alten Spital in der Solothurner Vorstadt. Archäologie Schweiz 23, 2, 109–112.
 Blank, S./Hochstrasser, M. (2008) Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Band 2. Die Stadt Solothurn II, Profanbauten. Die Kunstdenkmäler der Schweiz 113. Basel.
 Schubiger, B. (1994) Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Band 1. Die Stadt Solothurn I. Die Kunstdenkmäler der Schweiz 86. Basel, 143–192.

Jahr		Quellen / Literatur
1252	Ersterwähnung Aarebrücke.	SUB II, Nr. 77, S. 47.
1296	Ersterwähnung «Burthor» (wohl Berntor).	SUB III, Nr. 421.
1438	Buchenholz-Fuhren für den «Vorstattgraben».	SMR 1438.59.
1454	Ersterwähnung «Wassertor».	SMR 1454.88.
1461–1464	Bauarbeiten Wassertor (Befestigung?).	SMR 1461.94.
1480	Ziegellieferungen (Bedachung?).	SMR 1480.162.
1487–1490	Erhöhung des Wassertors um zwei Voll- und ein Wehrgeschoss.	SMR 1486/87.267.
1488/89	Ersterwähnung «kleiner Turm in der Vorstadt» (Hürligturm).	SMR 1488/89.125–128.
1490	Steinmaterial für den Vorstadtgraben («Landfestin in Vorstadtgraben»).	SMR 1490.121/122.
1508	Stadtprospekt Urs Graff: Einfache Holzbrücke vor der Toröffnung.	«Nemesis». Federzeichnung U. Graff. Regensburg, Sammlung Thurn und Taxis. In: Schubiger 1994, 50, Abb. 56.
1535	Neue Brücke über den Graben («nüwen Katzensteg bi dem ussirn Wasserthor»).	SMR 1535.199, 213.
1538	«Mur im Vorstadtgraben unterhalb der Brugg».	SMR 1538.194.
1546/48	Wehrgraben ohne Stützmauer. Graben im Westen wasserführend (?), im Osten trocken mit Bäumen. Brücke von der Toröffnung aus.	Stadtprospekt H. Asper in J. Stumpf. Gemeiner loblicher Eydgnoschafft [...] Beschreybung. Sibend Buch, Blatt 223. Zürich 1548. Zentralbibliothek Zürich.
1554–1557	Mauerneubau im Graben; Neubau der Grabenbrücke («nüwen Katzensteg by dem ussern Wasserthor»).	SMR 1554.207; 1555.199, 215/216; 1556.156, 186–188, 192, 199, 219; 1557.185, 197, 199.
1610/15	Wehrgraben mit Stützmauer (Quadermauerwerk) und Gegenmauer, durchgehend wasserführend. Brücke von der Stützmauer aus.	Stadtansicht G. Sickinger / U. Küng. Radierung. Privatbesitz P. J. Weber, Bern. In: ADSO 2007, 129–130, Abb. 13.
1626	Geländestreifen (7–17 m) zwischen der Stadtmauer und dem Wehrgraben. Graben wasserführend.	Plan M. Gross. Federzeichnung. Zentralbibliothek Solothurn, S II, 157. In: Schubiger 1994, 146.
1685–1700	Bau der Schanzen in der Vorstadt.	Schubiger 1994, 198–199.
1695	Durch den Schanzenbau abgebrochene Häuser sollten durch Neubauten in der Vorstadt ersetzt werden. «Zwischen beyden Thoren» (Inneres und Äusseres Berntor) entstanden Wohn-, Gewerbe- und Ökonomiebauten.	Blank/Hochstrasser 2008, 255, 257.
1711	Rossmarktplatz. Neubau Haus 1A (Urs Glaser) und 1B (Viktor von Staal). Ersatz für abgebrochene Häuser vor dem Gurzelntor.	Besitzerliste Rossmarktplatz. Kant. Denkmalpflege, Solothurn.
1776	Pyramidendach mit Glockentürmchen.	
1828	Katasterplan J. B. Altermatt. M 1:1000.	Bürgerarchiv Solothurn, o. Sign.
1840	Katasterplan J. Oberlin nach J. B. Altermatt (1828). M 1:1000.	Bürgerarchiv Solothurn, o. Sign.
1862	Festungsplan Ing. Liechti. M 1:1000.	Staatsarchiv Solothurn E1, 21.
1867–1870	Katasterplan F. Leemann, Blatt 28. M 1:200.	Kant. Denkmalpflege Solothurn 2601.203.0065.
1877	Aufnahmeplan. Schnitt und Grundriss. M 1:100. Mauerlänge N-S: 9 m, O-W: 8,30 m; Mauerbreite N-S: 2,20 m, O-W: 1,8 m.	Verträge, Bd. A 1869–1894, Nr. 13. Archiv Stadtpräsidium Solothurn.
1877	Abbruch Berntor.	Schubiger 1994, 184.